

Schriesheim und das Ludwigsthal.

Materialien zu einem größeren Gemälde.

Gesammelt von J. G. Rieger.

3. Die Ruinen eines römischen Badhauses.

Gleich interessant für die Geschichte Schriesheims, ist eine weitere im Herbst-Monate desselben Jahres auf der Grenzscheide der Schriesheimer und Ladenburger Gemarkung, ebenfalls während des Straßenbaues gemachte Entdeckung eines römischen Badhauses.

An keinen Werken der Alten findet man mehr Pracht verschwendet, als an den Bädern. Noch sind die, zum Theil bis auf unsere Zeiten in Rom erhaltenen Ueberreste der Bäder des Agrippa, des Nero, Titus, Caracalla, Domitian, Antonius, Diocletian u. A. davon sprechende Zeugen. Außer der großen Menge von Behältnissen, worin gebadet wurde, fand man gewöhnlich in und bei solchen Gebäuden, auch Aus- und Ankleidezimmer, Kabinette, worin man sich salben und parfümieren ließ, Schwimmegräben, weitläufige Gärten, Renn- und Reitbahnen, Spielsäle, bedeckte Spaziergänge, (Säulengänge) Plätze zu gymnastischen Uebungen u.s.w. Bauart und äußere Form der Bäder fand man überall verschieden. Ihrer innern Einrichtung nach, kamen sie dagegen meistentheils mit einander überein. Das eigentliche Bad (Balneum), war das Zimmer, in welchem man das Bassin zum baden fand. Dergleichen Zimmer waren sowohl für kalte als warme und Schwitzbäder vorhanden. Das kalte Bad hieß Frigidarium, das warme Caldarium, das laue Tepidarium. Hypocaustum nannte man eine Art Küche oder Ofenzimmer, woselbst vermittelt eines Ofens von unten eingeheizt wurde. Unmittelbar daran gränzten die Schwitzzimmer (Sudatoria auch laconische Bäder genannt). Diese Zimmer heizte man durch angebrachte Röhren. In der Decke war zur Verflüchtigung der überflüssigen Wärme, eine Oeffnung befindlich. Das Zimmer zum Auskleiden wurde Apodyterium und jenes, wo die Salben aufbewahrt wurden, Elacothesium oder Vntuarium genannt.

Ganz mit derselben Eintheilung fand man das Bad bei Schriesheim. Noch konnte man, ungeachtet der Zerstörung, gar wohl das Tepidarium, Caldarium, Frigidarium und Apodyterium von einander unterscheiden. Nebst verschiedenen damals gleich entdeckten Spuren von Kanälen zur Leitung des Wassers fand ein Tagelöhner im Jahr 1788 in der Gegend auch noch eine Teichel¹, wodurch wahrscheinlich das Wasser vom Gebirge hierher geleitet wurde. Ihr Durchschnitt betrug 3 und ihre Dicke 1½ französischen Zoll². Nur mit äußerster Anstrengung seiner Kräfte konnte sie der Entdecker, dem ihr antiquarischer Werth unbekannt war, zerschlagen.

1 Wasserröhre (bestand zur Römerzeit aus Holz oder Ton)

2 1 frz. Zoll (une pouce) = cirka 2,7 cm

Dem Umfange nach scheint das Ganze ein Privatbad gewesen zu seyn. Ueber einen Theil der Ruinen ließ Kurfürst Karl Theodor ein 58 Schuhe³ langes und 26 Schuh breites Gebäude mit folgender Inschrift errichten:

Balnearum Romanar Funtamenta
summis auspiciis
Caroli Theodori Principis Elect. eruta
pa..imque tecto muroque hoc munita
partim uti fuerant defossa!
An MDCCLXVI

Bis zum französischen Revolutionskriege wurden sowohl diese merkwürdigen Ueberreste , als das darüber errichtete Gebäude, unversehrt erhalten.

Der, in dieser verhängnisschweren Periode vorherrschende Zerstörungsgeist, vernichtete auch dieses Denkmal. Der Freund römischer Alterthümer kann daher dieses Bad nur noch aus des gelehrten Häffelin Beschreibung und Abbildung in den öfter erwähnten Acten der Mannheimer Akademie TOM. III kennen lernen.

Ungern erblickt der Wanderer diese merkwürdige Stelle unbezeichnet. Eine einzelne Säule mit passender deutscher Inschrift versehen, und dem Grundrisse der ausgegrabenen Ruinen geziert, würde den Namen ihres Errichters in die Jahrbücher unserer Geschichte reihen.

3 Französische Schuhe; 1 Schuh (Pariser Schuh oder un pied) = cirka 32,5 cm

Schriesheim und das Ludwigsthal.

Materialien zu einem größeren Gemälde.

Gesammelt von J. G. Neger.

5.

Die Ruinen eines römischen Badhauses.

Gleich interessant für die Geschichte Schriesheims, ist eine weitere im Herbst-Monate d. selben Jahres auf der Grenzscheide der Schriesheimer und Ladenburger Gemarkung, ebenfalls während des Straßenbaues gemachte Entdeckung eines römischen Badhauses.

An keinen Werken der Alten findet man mehr Pracht verschwendet, als an den Bädern. Noch sind die, zum Theil bis auf unsere Zeiten in Rom erhaltenen Ueberreste der Bäder des Agrippa, des Nero, Titus, Caracalla, Domitian, Antonius, Diocletian u. A. davon sprechende Zeugen. Außer der großen Menge von Behältnissen, worin gebadet wurde, fand man gewöhnlich in und bei solchen Gebäuden, auch Aus- und Ankleidezimmer, Kabinette, worin man sich salben und parfümiren ließ, Schwimmgräben, weitläufige Gärten,

Rennt- und Reitbahnen, Spielsäle, bedeckte Spaziergänge, (Säulengänge) Plätze zu gymnastischen Übungen u. s. w. Bauart und äußere Form der Bäder, findet man überall verschieden. Ihrer innern Einrichtung nach, kamen sie dagegen meistens mit einander überein. Das eigentliche Bad (Balneum), war das Zimmer, in welchem man das Bassin zum Baden fand. Dergleichen Zimmer waren sowohl für kalte als warme und Schwäbäder vorhanden. Das kalte Bad hieß Frigidarium, das warme Caldarium, das laue Tepidarium. Hypocaustum nannte man eine Art Küche oder Ofenzimmer, woselbst vermittelst eines Ofens von unten eingeheizt wurde. Unmittelbar daran gränzten die Schwitzzimmer (Sudatoria auch laconische Bäder genannt.) Diese Zimmer heizte man durch angebrachte Röhren. In der Decke war zur Verflüchtigung der überflüssigen Wärme, eine Oeffnung befindlich. Das Zimmer zum Auskleiden wurde Apodyterium und jenes, wo die Salben aufbewahrt wurden, Elacothesium oder Vinctuarium genannt.

Ganz mit derselben Eintheilung fand man das Bad bei Schriesheim. Noch konnte man, ungeachtet der Zerstörung, gar wohl das Tepidarium, Caldarium, Frigidarium und Apodyterium von einander unterscheiden. Neben verschiedenen damals gleich entdeckten Spuren von Kanälen zur Leitung des Wassers fand ein Tagelöhner im Jahr 1788 in der Gegend auch noch eine Leiche, wodurch wahrscheinlich das Wasser vom Gebirge hierher geleitet wurde. Der Durchschnitt betrug 3 und ihre Dicke $1\frac{1}{2}$ französischen Zoll. Nur mit äußerster Anstrengung seiner Kräfte konnte sie der Entdecker, dem ihr antiquarischer Werth unbekannt war, verschlagen.

Dem Umfange nach scheint das Ganze ein Privatbad gewesen zu seyn. Ueber einen Theil der Ruinen ließ Kurfürst Carl Theodor ein 58 Schuhe langes und 26 Schuh breites Gebäude mit folgender Inschrift errichten:

Balnearum Romanarum Fundamenta
summis auspiciis

Caroli Theodori Principis Elect. eruta.
pa. imque tecto muroque hoc munita.
partim uti fuerant defossa!

An MDCCLXVI

Bis zum französischen Revolutionskriege wurden sowohl diese merkwürdigen Ueberreste, als das darüber errichtete Gebäude, unversehrt erhalten.

Der, in dieser verhängnißschweren Periode vorherrschende Zerstörunggeist, vernichtete auch dieses Denkmal. Der Freund römischer Alterthümer kann daher dieses Bad nur noch aus des gelehrten Höffelins Beschreibung und Abbildung in den öfter erwähnten Acten der Mannheimer Academie Tom III kennen lernen.

Ungern erblickt der Wanderer diese merkwürdige Stelle unbezeichnet. Eine einfache Säule mit passender deutscher Inschrift versehen, und dem Grundriß der ausgegrabenen Ruinen geziert, würde den Namen ihres Errichters in die Jahrbücher unserer Geschichte reihen.